

Godwin Kornes:



Ludwig Kaiser (1862-1906)

Südbadischer Kolonialbeamter auf den Marshallinseln und Nauru

Stand: 22.10.2021, Reihe „Personen“ auf [freiburg-postkolonial](http://freiburg-postkolonial.de)

Kaiser, Ludwig (geboren am 21. Mai 1862 in Obergebisbach, heute Landkreis Waldshut Südbaden, gestorben am 27. Mai 1906 in Jaluit /Marshallinseln). Kaiser war von 1899 bis zu seinem Tod als Kolonialbeamter im deutschen sogenannten „Schutzgebiet“ der Marshallinseln tätig. In dieser Zeit hat er in Nauru u.a. Ethnographica für das Freiburger Museum für Natur- und Völkerkunde gesammelt. Er tat dies im Auftrag des Landeshauptmanns der Marshallinseln Eugen Brandeis, der ab 1899 durch seine Frau Antonie Brandeis (geb. Ruete) eine größere Sammlung für das Freiburger Museum zusammentragen ließ (vgl. Kornes 2021). Obwohl Kaisers Beitrag zur Sammlung bereits damals bekannt war, wurden die von ihm gesammelten Nauru-Objekte in der Folge immer als Teil der Brandeis-Sammlung betrachtet (vgl. Brüll 1995, [zum Text](#)).

Über Kaisers Leben und seine Zeit in Ozeanien liegen nur wenige Informationen vor. Die wichtigste Quelle für die folgenden Angaben ist ein auf den 10. November 1897 datiertes Empfehlungsschreiben des deutschen Generalkonsuls Kempermann in Sydney, das sich in den Akten des Reichskolonialamts im Bundesarchiv Berlin befindet (vgl. BArch R1001/3082). Diesem zufolge absolvierte Kaiser in den Jahren 1877 bis 1880 eine kaufmännische Lehre bei der Weberei und Stoffdruckerei Berberich & Co. in Bad Säckingen. Anschließend arbeitete er bis 1893 für unterschiedliche Unternehmen in Südwest-Deutschland, u.a. in Ludwigshafen, Mannheim, Kirn, Bacharach, aber auch in Köln. 1893 wanderte er in die USA aus und arbeitete zwei Jahre in Chicago.

Ab März 1895 wird er als Sekretär des Kaiserlichen Konsulates in Sydney sowie seit August 1897 als „Hülfsschreiber“ beim General-Konsulat in Australien genannt. Aus welchen Motiven er sich beruflich und regional umorientierte, ist nicht bekannt. Der Akte zufolge war er zudem bis mindestens 1899 für die Jaluit-Gesellschaft tätig. Seit wann und in welcher Funktion ist unklar. Die Jaluit-Gesellschaft war seit 1888 offiziell mit der Verwaltung des „Schutzgebiets“ der Marshallinseln betraut und besaß das Monopol auf die ökonomische Ausbeutung der Kolonie (vgl. Mückler 2016: 46f, 2012: 167; Treue 1976, 1962). Aus dem Schreiben von Kempermann geht hervor, dass Kaiser seine Anstellung in Sydney aufgab, weil er „eine seiner Befähigung entsprechende höhere Einnahme zu erhalten [hoffe]“. Kaiser sei ledig und kinderlos (vgl. Empfehlungsschreiben für Ludwig Kaiser von Generalkonsul Kempermann in Sydney vom 10.11.1897, BArch R1001/3082). 1899 wurde Kaiser zum Bezirksamtman der mikronesischen Insel Nauru ernannt, die als Teil des deutschen „Schutzgebietes“ der Marshallinseln verwaltet wurde.

Die Kolonisierung von Nauru

Nauru befindet sich etwa in der Mitte zwischen Marshallinseln, Salomonen und Kiribati und geriet aufgrund der isolierten Lage erst spät ins Blickfeld kolonialer Interessen. Gleichwohl gab

es durch Schiffsbrüchige, Deserteure und sog. *beach comber* bereits ab dem frühen 19. Jahrhundert eine kleine, aber einflussreiche europäische Bevölkerung. Diese war teilweise gut integriert und nahm Einfluss auf die lokale Politik und Gesellschaft, sorgte aber durch den Import von Schusswaffen auch für die brutale Eskalation von traditionellen Blutfehden. Dies fand einen Höhepunkt im sog. „Zehnjährigen Krieg“ von 1878 bis 1888, der zahlreiche Todesopfer unter der nauruischen Bevölkerung forderte (vgl. Viviani 1970: 3-15; Mückler 2016: 90-93). Es war dieser Konflikt, der dem Deutschen Reich letztlich zur Legitimation der Kolonialherrschaft auf Nauru diente.

Nach der Neuordnung der imperialen Einflussphären im Südpazifik durch die Deutsch-Britischen Abkommen von April 1886 war Nauru eher zufällig in den deutschen Machtbereich geraten, ohne dass dies sofort Auswirkungen hatte. Erst als im Mai 1887 auf Nauru tätige deutsche und britische Händler beim Landeshauptmann in Jaluit um eine (militärische) Beendigung des Krieges baten, wurde damit begonnen, die Kolonialherrschaft effektiv durchzusetzen. Im Oktober 1887 wurde Nauru durch einen Erlass des Reichskanzlers zum Protektorat erklärt (rechtskräftig am 16. April 1888), verbunden mit einem Verbot von Schusswaffen. Am 2. Oktober 1888 landete der Kaiserliche Kommissar von Jaluit Franz Sonnenschein mit einer kleinen Truppe auf Nauru und hisste die deutsche Flagge. Zudem ließ er zur Durchsetzung des Waffenverbots alle Chiefs für zwei Tage in Beugehaft nehmen, bis sämtliche Schusswaffen konfisziert waren: 765 Stück bei einer Bevölkerung von 1008 Erwachsenen und 286 Kindern (vgl. Viviani 1970: 20-23).

In der Folge wurde Nauru durch einen sog. Bezirksamtman verwaltet, der administrativ dem Landeshauptmann der Marshallinseln auf dem rund 800 Kilometer entfernten Jaluit unterstand. Außer ihm befanden sich Vertreter der Jaluit-Gesellschaft auf der Insel, die vor allem mit Kopa handelte, sowie deutsche und amerikanische Missionare. Viviani zufolge (1970: 28) spielte die Kolonialherrschaft, von Besteuerung und Missionierung abgesehen, im Alltag der lokalen Bevölkerung eine sehr geringe Rolle. Dies änderte sich tiefgreifend, als 1900 umfangreiche Phosphatvorkommen auf der Insel entdeckt wurden. Da die Jaluit-Gesellschaft, so wie auf den Marshallinseln, das Monopol auf alle ökonomischen Aktivitäten besaß, profitierte sie enorm vom Fund des Rohstoffs, den sie gemeinsam mit der britischen Pacific Phosphate Company unter Zuhilfenahme chinesischer Kontraktarbeiter ausbeutete (vgl. Mückler 2016: 94-96; Viviani 1970; Treue 1962: 118-120).

Für die Menschen von Nauru, die dadurch über Nacht ins kapitalistische Weltsystem katapultiert wurden, bedeutete dies eine radikale und folgenreiche Transformation ihrer Gesellschaftsordnung. Hierzu gehörten die rapide Veränderung der Lebensumstände und Gewohnheiten, der Import von Krankheiten mit hohen Sterberaten, ökologische Verheerungen und eine frühe Ausprägung des „Ressourcenfluchs“. Bis heute leidet der Staat Nauru an den Spätfolgen des extraktiven Kapitalismus der Kolonialzeit.

Ludwig Kaiser als Bezirksamtman

Auf welche Weise sich Ludwig Kaiser für die Position als Bezirksamtman qualifizierte, geht aus den Akten nicht hervor. Spannemann (1998: 1) weist jedoch darauf hin, dass anders als in den afrikanischen Kolonien, wo Adlige und Karrierediplomaten die Kolonialverwaltungen dominierten, in Ozeanien oft Seiteneinsteiger aus der Mittelklasse mit Verwaltungshintergrund leitende Funktionen übernahmen. Auch Christian Johannsen, der das Amt von 1889 bis 1892 ausübte, war zuvor Hilfsschreiber gewesen (vgl. Treue 1976: 81). Einen persönlichen Einfluss auf die Karriere von Ludwig Kaiser scheint Eugen Brandeis genommen zu haben, der zum damaligen Zeitpunkt der Kaiserliche Landeshauptmann der Marshallinseln war (zu Brandeis vgl. Spannemann 1998). In einem Schreiben an die Kolonialabteilung im Auswärtigen Amt

setzte sich Brandeis für Kaiser ein, lobte dessen Eigenschaften als Kolonialbeamter und empfahl ihn zur Beförderung:

„Für den Fall der Entlassung des Beamten Kaiser aus seinem gegenwärtigen Vertragsverhältnisse erlaube ich mir, seine Weiterverwendung im Kolonialdienst zu beantragen. In einem abschriftlich hier beigelegten Schreiben äußert sich der Herr Generalkonsul in Sydney sehr günstig über die Person und die Leistungen des Kaiser als Sekretär des dortigen Konsulates und während seiner Beschäftigung im Generalkonsulate. Kaiser ist ruhigen Temperaments, praktisch veranlagt, zuverlässig, geschäftsgewandt und versteht es Eingeborene richtig zu behandeln. Auf Nauru hat er sich das unbedingte Vertrauen der Weißen und der Eingeborenen erworben. Meines Dafürhaltens eignet er sich durchaus zur Verwendung als Sekretär oder als Vorsteher eines größeren Bezirks.“ (vgl. Brief von Eugen Brandeis vom 9.6.1900, BArch R1001/3082).

Was genau Brandeis unter „richtiger Behandlung“ verstand, geht aus der Quelle nicht hervor. Über Kaisers Arbeit in der Kolonialverwaltung konnten bislang noch keine Akten ausgewertet werden. Berichte von Dritten über seine Politik gegenüber der Bevölkerung von Nauru liegen ebenfalls nicht vor. Eugen Brandeis dagegen hat bereits während seiner zweiten Amtszeit als Landeshauptmann für Kontroversen gesorgt. So wurde ihm von linken und liberalen Reichstagsabgeordneten während einer Debatte um den Kolonialhaushalt 1905/1906 vorgeworfen, die Prügelstrafe auszuüben, die auf den Marshallinseln bereits seit 1890 verboten war. Vertreter der Kolonialabteilung des Auswärtigen Amts rechtfertigten dies damit, dass Brandeis, um den kulturellen Normen der Inseln zu entsprechen, die Prügelstrafe auf Wunsch der lokalen Chiefs ausübe. Auch wenn im Zuge der Debatte deutlich wurde, dass diese Praxis widerrechtlich war und Brandeis wohl die Kriminalstatistiken manipuliert hatte, wurden Disziplinarmaßnahmen gegen ihn anscheinend erfolgreich verschleppt (vgl. Erzberger 1906: 82-85; Spennemann 1998: 40-49).

Inwiefern das Verhalten von Brandeis ein Vorbild für Kaiser war, kann nur vermutet werden. Da beide jedoch für mehrere Jahre im gleichen „Schutzgebiet“ eng zusammenarbeiteten, ist davon auszugehen, dass er über dessen Anwendung der verbotenen Prügelstrafe Bescheid wusste und diese Praxis mittrug. Brandeis hat sich für Kaisers Karriere eingesetzt – womöglich brachte ihm dieser dafür Loyalität entgegen. Wie freundschaftlich die Beziehung der beiden Männer jenseits ihres Arbeitsverhältnisses war, ist nicht bekannt. Ob es ein Zufall ist, dass sich Eugen Brandeis zu seinem Ruhestand ausgerechnet in Bad Säckingen niederließ, wo die Familie von Ludwig Kaiser lebte, muss daher ebenfalls offen bleiben.

Kaiser übte seine Funktion als Bezirksamtman in Nauru bis 1905 aus. Bereits 1903 wurde er parallel zum Stellvertretenden Kaiserlichen Landeshauptmann der Marshallinseln befördert, an der Seite von Eugen Brandeis, dessen Einsatz für Kaiser damit augenscheinlich Erfolg zeigte. Nachdem Brandeis zwei Amtszeiten absolviert hatte und im Januar 1906 nach Berlin zurückkehrte, wurde Kaiser als sein Amtsnachfolger in Jaluit ernannt. Nur fünf Monate später, am 27. Mai 1906, nahm sich Kaiser allerdings auf Jaluit das Leben.

Ob seine Selbsttötung mit einer Mischung aus Depression und Überforderung zu erklären ist, wie Spennemann (2009: 118) andeutet, bleibt Spekulation. Tatsache ist allerdings, dass Kaiser das Amt des Landeshauptmanns übernahm, nachdem ein katastrophaler Taifun im Vorjahr große Teile der Inseln zerstört und zahlreiche Menschen direkt oder durch die folgende Hungersnot das Leben gekostet hatte. Der Umgang der Kolonialverwaltung mit der humanitären Krise unter Führung von Brandeis wird als inadäquat und fahrlässig beschrieben, eine Inspektion durch den Stellvertretenden Gouverneur von Deutsch-Neuguinea Victor Berg stand kurz bevor (vgl. Spennemann 2009, 1998: 32-37). Kaiser hinterließ seinen Bruder Otto

in Neustadt/Pfalz und die zwei Schwestern Rosalie und Luisa, beide in Bad Säckingen (vgl. die Nachlass-Akte, GLA 233/34005).

Der Sammler

Neben seiner Arbeit als Kolonialbeamter hat sich Ludwig Kaiser auch als Sammler betätigt. Wie aus den historischen Sammlungsakten des Freiburger Museums für Natur- und Völkerkunde hervorgeht, hat er zwischen 1899 und 1901 anscheinend jene rund 60 Objekte aus Nauru zusammengetragen, die als Teil der Sammlung von Eugen und Antonie Brandeis in den Jahren 1900/1901 als Schenkung an das Museum gingen (vgl. Brief von Eugen Brandeis vom 15.12.1899, SAF C3/241/1; Brüll 1995: 134). Objekte der Sammlung können in der im Aufbau befindlichen [Online-Sammlung der Städtischen Museen Freiburgs](#) betrachtet werden. Bei einem Heimaturlaub im Jahr 1905 besuchte Kaiser das Museum in Freiburg. Bei dieser Gelegenheit beriet er den Bildhauer August Müßle für die Anfertigung der Figurine eines „Nauru-Kriegers“, dessen Rüstung aus Kokosfasern war. Es handelte sich um eines der zeitgenössisch populärsten Objekte der Brandeis-Sammlung (vgl. Freiburger Tagblatt, 19.2.1907; Gerhards 2003: 328). Darüber hinaus war Kaiser ornithologisch interessiert und hat u.a. für das Berliner Museum für Naturkunde gesammelt (vgl. Frahnert /Buden 2008). Ob es weitere Sammlungen von ihm gibt, ist zum gegenwärtigen Zeitpunkt nicht bekannt.

Das Sammeln von ethnologischen und zoologischen Artefakten war eine Beschäftigung, der sich viele koloniale Akteure – Verwaltungspersonal, Marineoffiziere, Militärärzte, Missionar_innen, Händler – neben ihren Haupttätigkeiten widmeten. Oft taten sie dies direkt im Auftrag der Museumsdirektoren in Berlin, Stuttgart oder Freiburg, in vielen Fällen aber auch aus eigenem Interesse. Bedeutende Sammlungen von den Marshallinseln wurden beispielsweise durch den ersten Kaiserlichen Kommissar Wilhelm Knappe (vgl. Mückler 2016: 137-145; Raßloff 2005), das Ehepaar Antonie und Eugen Brandeis (vgl. Kornes 2021; Brüll 1995) oder Stabsarzt Erwin Steinbach (vgl. Mückler 2016: 119-133) zusammengetragen. Das ethnologische Sammeln fand statt im Kontext eines ungleichen Herrschafts- und Gewaltverhältnisses, das der Kolonialismus den Menschen vor Ort aufzwang. Die Methoden des Sammelns variierten dabei zwischen direktem Raub, z.B. im Rahmen von sog. „Strafexpeditionen“, käuflichem Erwerb oder Tauschhandel (vgl. Buschmann 2018; Brüll 1995). Viele Objekte der Freiburger Brandeis-Sammlung erhielt Antonie Brandeis von einheimischen Frauen durch Tausch oder in Form von Gastgeschenken (vgl. Kornes 2021). Auf welche Weise und unter welchen Gesichtspunkten Ludwig Kaiser auf Nauru sammelte (wohin Antonie Brandeis selbst erstmals 1903 reiste), ist leider nicht überliefert.

Trotz der unbefriedigenden Quellenlage und seiner nur kurzen Zeit im Kolonialdienst erscheint Ludwig Kaiser als ein durchaus repräsentativer Vertreter seines Milieus. Er stammte aus der Provinz, hatte einen kaufmännischen Hintergrund und schlug eine Laufbahn ein, die ihn ins Ausland führte. Als Seiteneinsteiger gelangte er in den diplomatischen und kolonialen Dienst, wo er relativ zügig aufstieg und mit dem Amt als Landeshauptmann eine prestigeträchtige Position erlangte. Hierbei kamen ihm vermutlich die überschaubaren, eng mit der Wirtschaft verflochtenen und für Außenseiter leichter zugänglichen professionellen Netzwerke im pazifischen Raum zugute. Eugen Brandeis, der in seiner Karriere selbst wesentlich von diesen Strukturen profitierte (vgl. Spennemann 1998: 47-48), setzte sich für Kaiser ein und förderte ihn. Mit welchem Menschenbild Kaiser seine Positionen im Kolonialdienst ausübte, ist eine Frage, die zukünftige Forschung zeigen muss. Es ist zu vermuten, dass er die autoritäre Politik seines Vorgesetzten Eugen Brandeis zumindest tolerierte. Als Nachfolger von Brandeis entzog sich Kaiser durch seine Selbsttötung der Verantwortung für die Bewältigung der Taifun-Katastrophe von 1905. Auf diese Weise bleibt Ludwig Kaisers Karriere überschattet vom

Autoritarismus seines Vorgängers und dem Versagen der Kolonialverwaltung auf den Marshallinseln, das vielen Menschen vor Ort das Leben kostete.

Literatur:

- Brüll, Margarete, 1995: Kolonialzeitliche Sammlungen aus dem Pazifik. In: Dürrenberger, Edgard /Eva Gerhards (Hrsg.): *Als Freiburg die Welt entdeckte. 100 Jahre Museum für Völkerkunde*. Freiburg: Promo Verlag, 109-145. <http://www.freiburg-postkolonial.de/Seiten/Adelhauser-Bruell1.pdf>
- Buschmann, Rainer, 2018: Oceanic collections in German museums: collections, contexts, and exhibits. In: Lucie Carreau et al (Hrsg.): *Pacific Presences, Volume 1: Oceanic Art and European Museums*. Leiden: Sidestone Press, 197-223.
- Erzberger, Matthias, 1906: *Die Kolonial-Bilanz. Bilder aus der deutschen Kolonialpolitik auf Grund der Verhandlungen des Reichstags im Sessionsabschnitt 1905/1906*. Berlin: Germania.
- Frahner, Sylke /Donald W. Buden, 2008: The overlooked collection of Ludwig Kaiser and a little-known report on birds in Nauru. *Bulletin of the British Ornithologists' Club* 128 (4), 260-263.
- Gerhards, Eva, 2003: Zerstückelte Wilde. Ethnographische Schaupuppen und Inszenierungen des Freiburger Museums für Natur- und Völkerkunde. In: Bettina E. Schmidt (Hrsg.): *Wilde Denker. Unordnung und Erkenntnis auf dem Tellerrand der Ethnologie*. Marburg: Curupira, 313-338.
- Kornes, Godwin, 2021: Zwischen Hamburg und Jaluit: die Sammlerin, Ethnographin und Kolonialaktivistin Antonie Brandeis, geb. Ruete. *Hamburgische Geschichten*. <https://hamburgische-geschichten.de/2021/05/09/zwischen-hamburg-und-jaluit-die-sammlerin-ethnographin-und-kolonialaktivistin-antonie-brandeis-geb-ruete/>
- Mückler, Hermann, 2012: *Kolonialismus in Ozeanien*. Wien: Facultas.
- Mückler, Hermann, 2016: *Die Marshall-Inseln und Nauru in deutscher Kolonialzeit. Südsee-Insulaner, Händler und Kolonialbeamte in alten Fotografien*. Berlin: Frank & Timme.
- Raßloff, Steffen, 2005: Wilhelm Knappe (1855-1910). Ein Erfurter im Blickpunkt deutscher Weltpolitik. In: Moritz, Marina /Kai Uwe Schierz (Hrsg.): *Reisen ins Paradies. Die Erfurter Südsee-Sammlung im Spiegel der Kunst*. Erfurt: Museum für Thüringer Volkskunde, 86-98.
- Spennemann, Dirk, 1998: *An officer, yes; but a gentleman...? A biographical sketch of Eugen Brandeis, Military Adviser, Imperial Judge and Administrator in the German Colonial Service in the South Pacific*. Sydney: Centre for South Pacific Studies.
- Spennemann, Dirk, 2009: Hindcasting Typhoons in Micronesia: experiences from ethnographic and historic records. *Quaternary International* 195 (1+2), S. 106-121.
- Treue, Wolfgang, [1940] 1976: *Die Jaluit-Gesellschaft auf den Marshall-Inseln 1887–1914. Ein Beitrag zur Kolonial- und Verwaltungsgeschichte in der Epoche des deutschen Kaiserreichs*. Berlin: Duncker & Humblot.
- Treue, Wolfgang, 1962: Die Jaluit-Gesellschaft. *Zeitschrift für Firmengeschichte und Unternehmerbiographie* 7 (2+3), S. 108-123.
- Viviani, Nancy, 1970: *Nauru: Phosphate and Political Progress*. Canberra: Australien National Univ. Press

Archive:

Bundesarchiv /Reichskolonialamt Berlin (BArch)
Stadtarchiv Freiburg (SAF)
Generallandesarchiv Karlsruhe (GLA)

Der Autor:

Godwin Kornes arbeitet am Museum Natur und Mensch in Freiburg, wo er seit Juli 2020 die Provenienz der ethnologischen Ozeanienammlung von Antonie Brandeis erforscht. Das Projekt wird vom Deutschen Zentrum Kulturgutverluste finanziert. Er hat in Mainz und Uppsala Ethnologie studiert und zur Erinnerung an antikoloniale Befreiungskämpfe in Namibia promoviert.